

sind dem Berichte das Gesetz vom 2. August 1892, womit die Kronenwährung festgestellt wird, sowie die einschlägigen Bestimmungen und Verordnungen abgeschlossen. Von wesentlichem Interesse in diesem Berichte sind die neuen Betriebseinrichtungen, welche in Folge der, durch die Valutaregulierung an die Münze gestellten grösseren Anforderungen nothwendig wurden. Es ist hier in erster Linie die Reconstruction der Kraftanlage zu nennen, wonach die zwei alten nur für 4 at Betriebsspannung concessionirten Bouilleurkessel gegen Wasserrohrkessel für 10—12 at Betriebs- spannung, und die zwei ebenfalls alten und abgenützten 30 e Balanciermaschinen gegen eine Compound-Dampf- maschine mit Condensation für eine Leistung von 80 ind. e ausgewechselt wurden. Weiters wurde das seit 40 Jahren im Betrieb stehende, vollkommen abge- nützte Streckwerk durch ein neues grosses, dem heutigen Stande der Hüttentechnik entsprechendes Präcisions- Walzwerk mit 8 Paar Grob- und 4 Paar Feinwalzen in Stahlgussständen, mit gekühlten Zapfen etc. ersetzt und eine neue Zainscheere nebst einem neuen Glühofen aufgestellt.

Die Dampfkessel, die Betriebs-Dampfmaschinen, sowie das Walzwerk sind in geräumigen, durch Ober- licht erhellten Localen untergebracht, die aus dem früheren Kessel-, Maschinen- und Walzlocale den An- forderungen der Gewerbeordnung entsprechend und voll- kommen zweckmässig adaptirt wurden.

Im Justirsaaie begegnet man 3 neuen, verbesserten Seys'schen Sortirmaschinen, während im Prägesaale 6 neue, kräftig und solid gehaltene Uhlhorn'sche Prägemaschinen aufgestellt wurden. In der Schmelze, in der Goldscheidung, beim Weissstude und bei der Ver- packung der Münzen wurden ebenfalls die nothwendigen Adaptirungen durchgeführt und überall der Betrieb ver- vollkommt und erweitert, um die Leistungsfähigkeit dieser Manipulationen in das richtige Verhältniss zu jener der übrigen Abtheilungen zu bringen. Den durch die Einführung der Kronenwährung an das Probirwesen gestellten grösseren Anforderungen wurde durch die Errichtung eines neuen Laboratoriums entsprochen, in welchem neben der Vornahme der Goldproben und der sonstigen Analysen auch die Untersuchung der ge- samten Münz-Betriebsmaterialien, sowie der Münz- falsificate erfolgt. Um während der Durchführung all dieser Neuconstructions und Adaptirungen keine Be- triebsstörungen eintreten zu lassen, wurde für diese Zeit aus dem alten Streckwerke ein Provisorium errichtet und zum Betriebe desselben eine 30 e Locomobile auf- gestellt, welche fürderhin als Reservemaschine dienen wird.

Von Interesse in dem Berichte sind auch die Mit- theilungen über die Beschaffung des Goldes und Silbers für die Kronenwährung, aus welchen die Steigerung der Gold- und Silbereinlösung in Folge der Valutareform ersichtlich ist. Während nämlich im Jahre 1891 nur 2356,81 kg Feingold und 61 042,5 kg Feinsilber beim Münzamt eingelöst wurden, steigerte sich diese Ein-

lösung in den Jahren 1892 und 1893 auf 12 702,4205 kg Feingold und 171 114,5 kg Feinsilber, bezw. auf 72 545,8037 kg Feingold und 377 192,021 kg Fein- silber.

Bezüglich der Wahl des Nickels zur Prägung der Scheidemünzen wird angeführt, dass hiefür die Eigen- schaften dieses Metalles, insbesondere dessen geringe Oxydirbarkeit und die gute Prägbarkeit bei grosser Härte maassgebend waren.

Im Jahre 1893 waren im Münzamt 416 Aufseher, Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, welche sämmtlich gegen Krankheit und Unfall versichert sind; für die Altersversorgung der stabilen Aufseher und Arbeiter besteht seit dem Jahre 1775 eine Bruderlade, die gegen- wärtig 50 active Mitglieder zählt. Für die ärztliche Behandlung der Aufseher und Arbeiter ist ein Werks- arzt bestellt.

Nach dem, dem Berichte angeschlossenen Ausweise über die Ausprägungen der wichtigsten Münzstätten im Jahre 1893 wurde an der Wiener Münze die ganz enorme Zahl von 217 315 920 Stück Münzen mit dem Normalwerthe von 120 802 976 fl ausgeprägt und ist dies die höchste Leistung unter allen wichtigeren Münz- stätten im genannten Jahre.

Diese Leistung war nur ermöglicht durch die Auf- stellung eines wohldurchdachten Programmes für die nothwendigen Reconstructionsarbeiten und Adaptirungen und durch das thatkräftige Eingreifen aller Bethellig- ten bei der Durchführung desselben, sowie schliesslich durch die zielbewusste Leitung des Betriebes und das richtige Ineingreifen der einzelnen Manipulationen.

Einen weiteren wesentlichen Factor für die Er- zielung dieser Leistung bildete das in jeder Hinsicht vollkommene Functioniren der neuen Einrichtungen, wobei zur Ehre der Maschinenindustrie Oesterreichs hervorgehoben werden muss, dass die neuen maschi- nellen Einrichtungen nur aus inländischen Fabriken hervorgegangen sind.

Wenn von gewisser Seite an der Leistung der Wiener Münze im Jahre 1893 gedeutelt, sowie über die Wahl und Durchführung der Reconstruction der Kraftanlage und der maschinellen Einrichtungen abfällig geurtheilt wurde, so ist dies kaum ernst zu nehmen und grossentheils auf subjective und veraltete Auffassungen zurückzuführen. „Thatsachen beweisen.“

Die Wiener Münze steht heute auf moderner münz- technischer Basis; sie hat dies durch ihre Leistung im Jahre 1893 vollauf bestätigt und kann sich würdig jeder anderen Münzstätte an die Seite stellen.

Nach Schluss dieses mit Beifall entgegengenommenen Referates hält über Einladung des Obmannes Bergrath Professor Pošepny seinen angemeldeten Vortrag

Ueber die montangeologischen Verhältnisse des Sieben- bürger Golddistrictes im Nordost-Reviere.

Der Vortragende bemerkt, dass er das Thema, welches er in seinem am 11. Jänner l. J. in der Fachgruppe ge- haltenen Vortrag im Allgemeinen besprochen hat, nun-

mehr eingehend erörtern wolle und nimmt hierauf die drei ersten Eruptivgesteinscomplexe mit den darin befindlichen Bergbauen zum Gegenstande seiner Besprechung.

Im ersten Complexe liegt der Bergbau von Offenbánya. Die Gesteine dieser im N.-O. mit dem Bihargebirge zusammenhängenden, vorwaltend aus Glimmerschiefer und Kalkstein bestehenden Züge werden vielfältig von tertiärem Eruptivgestein durchschwärmt und enthalten hauptsächlich zweierlei Arten der Erzführung. Die Eine bildet die Tellur-, resp. die Sylvanitvorkommen im Andesit, die Andere die verschiedenartigen sogenannten Erz- und Bleistöcke an den Durchbrüchen der Eruptivgesteine durch die krystallinischen Schichtgesteine.

Erstere bilden die Füllung schmaler Klüfte im Franz- und Barbarafelde, deren Metallkönig ungefähr zur Hälfte aus Gold und zur Hälfte aus Silber besteht. Zuweilen tritt auch gediegen Gold auf und auf dieses Vorkommen ist hauptsächlich der bis zur Erbstollensole verhaute, neu aufgenommene Bau basirt.

Die bleischen, an Gold sehr armen Lagerstätten wurden früher vom Aerar bebaut, um für die daselbst bestandene Hütte Zuschlagsblei zu gewinnen, so im Stefan-, Josef- und Nikolausfelde. Die Lagerstätten befanden sich meistens an dem Contacte des Eruptivgesteines mit den krystallinischen Schiefen und vorzugsweise mit dem Kalksteine, welchen sie zuweilen, wie am alten und neuen Bleistock, auch durchdringen. Mit dem Unterbaustollen fuhr man auch einen am Tage unbekanntem Schiefer an, den man den unterirdischen Schiefer nannte. Man nahm seinerzeit an, dass die Erzführung allen Contacten der drei Gesteinsarten eigen sei und legte auf die Aufsuchung der sogenannten „dreifachen Scheidung“, wo nämlich Schiefer, Kalkstein und Andesit aneinanderstossen, Gewicht, allerdings ohne für diese Annahme eine Bestätigung zu finden.

Der zweite Eruptivgesteinszug enthält die Goldbergbaue: Verespatak, Bucium und Vulkoj. Nebst den jüngeren Andesiten kommt hier an mehreren Orten ein älterer Quarzporphyr zum Vorschein, ein Gestein mit porzellanartiger Grundmasse mit erbsengrossen Quarzbipyramiden und Feldspathkrystallen. Diese Eruptivgesteine, denen sich in der Nähe auch zwei Basaltvorkommen anschliessen, durchbrechen hier ein aus Kreidesandsteinen mit einzelnen Aufbrüchen von Neocomien und Jurakalkstein bestehendes Terrain.

In Verespatak und Abrudzell-Bucium ist in der Nachbarschaft der Quarzporphyrmasse ein Tuff entwickelt, dessen Schichten nahezu horizontal liegen und den der Vortragende seinerzeit Localsedimente nannte. Ringsum den Verespataker Thalkessel, aus dem eben die zwei grossen Porphyrmasse Boi und Kirnik hervorgehen, finden sich nahezu horizontal gelagerte Trachyt-lavabänke, welche einst, da sich Trachytblöcke auch über den Porphyr und seinen Tuffen finden, über das ganze Terrain ausgebreitet und durch die Erosion theilweise entfernt sein mussten.

Während der Trachyt keine Spur der Erzführung zeigt, führen alle von dem Trachytringe umschlossenen Gesteine das Localsediment, der Kreidesandstein und besonders der Quarzporphyr Gold; erstere vorwaltend in schmalen Klüften und Gängen, letztere überdies in ganz eigenthümlichen Stöcken, die hier Volbura genannt werden. Es sind das Porphyr-Breccien und Conglomerate, deren zwischen den Gesteinsfragmenten befindliche Hohlräume mit Erzen und Gold in aufeinanderfolgenden Lagen ausgefüllt sind. Das Gold erscheint hier zumeist in Schnüren im Quarz, Hornstein, im Kalk- und Manganspath und in dem Katronza genannten Stocke, im Kirnikmassiv soll die Goldlage so stark gewesen sein, dass sie beinahe allein das Rindemittel in einzelnen Porphyrfragmenten ausmachte. In dem Rákosi-Manganstocke im Boimassiv tritt das Gold in sehr reichen Aggregaten im Manganspath auf, wie es die viel verbreiteten, daraus verfertigten Ziergegenstände repräsentiren.

Ueber den Bergbau von Verespatak lässt sich mit wenigen Worten nicht viel mehr sagen, als in den ziemlich häufigen touristischen Berichten enthalten zu sein pflegt. Die beiden genannten Porphyrmasse, sowie die aus Localsediment, Porphyr und Kreidesandstein bestehenden Felsen des Orla, Zarina, Vaidoja und das Leti sind einem Badeschwamme gleich von Tausenden von Einbauen und Tagverhauen durchlöchert. Durch eine schwebende Markstätte getrennt, breitet darunter der ärarische Erbstollen seine Flügel aus, aber man hat die Erfahrung gemacht, dass sich im Erbstollenhorizonte ganz andere Gesteinsverhältnisse einstellen, insbesondere dass der in den oberen Regionen so reiche Quarzporphyr gegen die Tiefe zu an Quantität und Qualität seiner Erzführung abnimmt. Es haben hier bereits die Römer gearbeitet, wie dies aus den Funden von römischen Grubenlampen und sonstigen charakteristischen Resten, darunter auch von Wasserhebmuscheln hervorgeht. Auch wurden hier in den Gruben öfters sogar römische Urkunden, sogenannte Wachstafeln, die aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts datirt sind, gefunden.

Etwa 3 km südlich von Verespatak liegt der Bergbau von Bucium-Abrudzell, dessen Verhältnisse jenen von Verespatak analog sind. Wir haben hier wieder ein Massiv von Quarzporphyr, eine Ablagerung von Localsediment und eine Partie von Kreidesandsteinen, welche sich durch ihre Goldführung auszeichnen. Vor 25 Jahren existirten hier nur einige unbedeutende Bauerngruben; seitdem haben sich hier auch grössere Unternehmungen entwickelt. Den Anfang machte die Concordiagrube, welche im Dialu Meziloru auf einem stockartigen Complex von Klüften baut und trotzdem sie auf dem alten erzgebirgischen, von den modernen Gewerkschaftseinrichtungen vielfach abweichenden Systeme basirt ist, doch eine ganz ansehnliche Production ergeben hat. So wurde die Förderung und Wasserhebung in dem circa 30 m tiefen Tiefbau meist durch Pferde besorgt, und zwar wurden, wie es in diesem Reviere auch ober Tag üblich ist, die Pochgänge in

zwei über den Rücken der Pferde gelegte Saumkörbe geladen, so dass die Pferde auf eigens hergerichteten, in Spirallinien durch den Verhau nach aufwärts führenden Wagen die Last bis auf den Zubaustollenhorizont hinauf beförderten.

Eine zweite, unter das Quarzporphyrmassiv des Frasenu führende Grube Namens Harmonia hat in den letzten Jahren ebenfalls reiche Anbrüche erreicht.

Weiter gegen Südosten von Abrudzell zieht sich ein über 3 km langer, aus Eruptivgesteinen bestehender Gebirgsrücken gegen die Höhen hin, dessen unterer Theil den Namen Contin und der Gipfel den Namen Vulkobj führt. Letzterer ist mit zahlreichen Bergbauen und Bergbauresten bedeckt und an seinem Gipfel von einem colossalen Verhaue durchsetzt, der den Namen Corabia führt und von dem in uralten Zeiten geführten Abbaue der Hauptkluft des Revieres,

(Schluss folgt.)

der sogenannten Jeruga, herrührt. Die in letzter Zeit an dieser Kluff geführten Verhaue reichen bis an die Erbstillensohle. Am Südabhange kommt in dem einen Zubaustollen der Kreidesandstein und Schiefer zum Ausbisse und, da man denselben auch mit den von der Nordseite aus getriebenen Zubaustollen mehrfach erreichte, so geht daraus hervor, dass in diesem Profile die Mächtigkeit des Andesitkörpers eine begrenzte ist. Da man ferner die Erfahrung machte, dass der Erzgang an den Stellen, wo derselbe aus dem Andesite in den Schiefer, nämlich in sein Basisgestein setzt, sich verschmälert und sogar häufig unbauwürdig wird, so wollte man daraus schliessen, dass der Goldreichthum nur im Andesitgesteine andauernd ist. Dieser Schluss ist aber zu voreilig, nachdem in nächster Nähe, nämlich im Botesier Reviere, Goldgänge im Kreidesandstein und Schiefer abbauwürdig gefunden wurden, ohne dass hier eine Ueberlagerung von Andesit vorhanden war.

Personalnachrichten.

Der kgl. ung. Bergcommissär Barnabas von Balajthy in Agram wurde zur kgl. ung. Bergbaupolizei Oravicza in gleicher Eigenschaft versetzt und tritt sein Amt um Mitte November dort an. Derselbe ersetzt den vor einiger Zeit schwer erkrankten Oberbergcommissär Aurel Mészáros.

Der Bergingenieur-Assistent Julian Fuczko auf dem Kohlenwerke in Anina (Süd-Ungarn) ist aus dem Dienste der österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft getreten und übernahm einen Betriebsbeamtenposten bei der nordungarischen vereinigten Kohlenbergbau- und Industrie-Actiengesellschaft bei Salgo-Tarjan.

An die Stelle Fuczko's ist Ingenieur-Assistent L. v. Ribenyi aus Fünfkirchen in den Dienst der Staatseisenbahn-Gesellschaft getreten und fungirt derselbe als Betriebsbeamter auf den Schächten „Kübeck“ und „Colonie“ in Anina.

Todesfälle.

Am 9. November l. J. verschied plötzlich in Pübram der kürzlich in den Ruhestand getretene k. k. Bergverwalter Ferdinand Ambroz. Er hatte das 61. Lebensjahr erreicht.

Ebenfalls in Pübram starb am 18. November l. J. nach langem Leiden im Alter von 79 Jahren der jubilirte kgl. ung. Berggrath und gewesene Docent an der k. k. Bergakademie in Pübram, Alois Rochel. Seines Lebenslaufes und langjährigen erspriesslichen Wirkens als Fachmann soll in einem Nachrufe in der nächsten Ausgabe der Vereins-Mittheilungen gedacht werden.

Am 30. October l. J. ist in Kladno der dortige Bergingenieur Julius Dörfler, Betriebschef des Bresson-Schachtes der Staatseisenbahn-Gesellschaft, im Alter von 43 Jahren plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Sein frühzeitiger Hintritt hat die allgemeine Theilnahme seiner Fachgenossen und ausgebreiteten Freundes- und Bekanntenkreise in Kladno und Umgebung erweckt. Dörfler war ein ebenso energischer wie pflichtgetreuer und gewissenhafter Betriebsbeamter, ein durchaus ehrenhafter, rechtlicher Charakter, streng und stets gerecht gegenüber seinem Arbeiterpersonale, ein stets bereitwilliger und liebenswürdiger Colleague. Er wurde am Allerheiligentage mit allen bergmännischen Ehren und unter grosser Betheiligung aller Bevölkerungsklassen in Kladno zu Grabe getragen. R. i. p.

Notizen.

Die k. k. Geologische Reichsanstalt hat ihre erste Sitzung in der diesjährigen Wintersaison am 20. November abgehalten. Für die folgenden Sitzungen wurden die nachstehenden Abende festgesetzt: 4. und 18. December 1894, 15. Jänner (Jahresversammlung), 29. Jänner, 12. Februar, 5. und 19. März und 9. April 1895.

Spisanie na bulgarskoto inžinerno-architektno dur-schestvo v Sofii. (Zeitschrift des bulgarischen Ingenieur- und Architektenvereines in Sofia. I. Jahrgang, 1. Heft, Juli 1894.) Wir verzeichnen mit Vergnügen das Erscheinen dieser gut ausgestatteten und im vorliegenden ersten Hefte sehr inhaltreichen neuen technischen Zeitschrift als Organ der gesammten technischen Kreise Bulgariens. Sie wird in zwei-monatlichen Heften von 5—6 Bogen Umfang mit erläuternden Abbildungen und Tafeln zur Ausgabe gelangen und nebst grösseren Originalabhandlungen auch eine bibliographische und kritische Rundschau, kürzere Notizen, Mittheilungen über die bulgarische technische Gesetzgebung, sowie Personal- und Vereinsnachrichten bringen. Von den 16 grösseren Abhandlungen in dem vorliegenden Hefte sind die meisten dem Eisenbahnwesen und Hochbau gewidmet, eine umfangreiche Arbeit von Petko Iv. Theodorov behandelt die Principien des bulgarischen Berggesetzes vom 12. und 15. December 1891 in kritischer Weise. Der Preis der vom Ingenieur P. Nikolov redigirten Zeitschrift beträgt für das Ausland 20 Francs jährlich. F. K.

Berichtigung.

Laut Mittheilung des Obmannes der Fachgruppe der Berg- und Hüttenmänner im österr. Ing.- und Arch.-Vereine werden die auf den Monat März 1895 fallenden zwei Versammlungen nicht am 7. und 21. (wie in Nr. 10 der Vereins-Mittheilungen angegeben) sondern am 14. und 28. März abgehalten werden.

Fachversammlung der Berg- und Hüttenmänner im österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein.

Versammlung am 22. November 1894.

Ueber die montangeologischen Verhältnisse des Siebenbürger Golddistrictes im Nordost-Reviere.

(Schluss des Vortrages des Bergathes F. Pošepny von S. 96.)

Uebrigens sind am Vulkoi sehr zahlreiche verschiedene alte Verbaue und Tageinbaue bekannt, welche zumeist aus der römischen Betriebsperiode stammen, wie dies die Funde von charakteristischen Grubenlampen und anderen Resten bezeugen. Am Südabhange sind neuerer Zeit zwei Grabfelder entdeckt und untersucht worden, welche ebenfalls der römischen Zeitperiode angehören und höchstwahrscheinlich die Friedhöfe zweier dem Cultus oder der Nationalität nach verschiedenen Bergbauansiedelungen repräsentiren.

Westlich vom Vulkoi und in seiner unmittelbaren Nähe liegt das Botesier Grubenrevier in Sandsteinen und Conglomeraten der Kreideformation mit einigen gleichfalls nordstreichenden Quarzgängen, welche zu verschiedenen Zeiten ziemlich ansehnliche Goldanbrüche ergaben und bekanntlich auch Tellursilber führten. Sie liefern den Beweis, dass sich das Gold auch in einer gewissen Entfernung von dem Eruptivgesteins-Vorkommen findet.

Sehr charakteristisch für die Unsicherheit dieser hochgelegenen Gegend sind die hier häufig vorkommenden Golddiebstähle. So wurde 1805 aus dem Botesier Jacob- und Anna-Stollen ein ganzer reicher Goldanbruch abgesprengt und davongeschleppt und im Jahre 1886 wurde der Vulkoi Peter- und Paul-Grube die ganze fertige Goldproduction von 32 *ky* geraubt, im letzteren Falle aber durch das Gericht wieder zu Stande gebracht.

Der dritte Zug von tertiären Eruptivgesteinen dehnt sich von Stanizia im Körösthale gegen Zalathna aus und übersteigt die zwischen diesen Punkten gelegene Wasserscheide. Die geologischen Verhältnisse sind von denen der ersten zwei Züge verschieden, da hier sowohl am Nordende, als auch im Süden Melaphyre und andere mesozoische Eruptivgesteine hinzutreten und die Südosthälfte von eigenthümlichen tertiären Tuffen, den Localsedimenten des zweiten Zuges ungefähr entsprechend, bedeckt sind; ferner bildet erstere eine nahezu continuirliche, bloss von einzelnen Sandsteininseln unterbrochene Andesitmasse, während in der Südosthälfte isolirte Andesitberge aus der Tuffdecke hervorragen.

An dem Nordabhange sind alte und neuere Gruben an mehreren Orten zu treffen: Dialu-Mormontului, Vole Tisi, Dragadaniasa, ebenso am Gebirgsrücken am Fericiel Dialu ungurului, Piatrasaca und Niagra und an dem Südabhange des Gebirges Gross-Almasiu, Fatiabaja, sowie endlich an der isolirten Andesitkoppe der Briasa.

Die Gruben von Stanizia und Dialu ungurului sind in neuerer Zeit von einer deutschen Gesell-

schaft neu aufgenommen und durch eine Strasse vom Körösthale zugänglich gemacht worden. Man hat hier mehrfach die Erfahrung gemacht, dass sich in den tieferen Terraintheilen unter dem Andesit Kreidesandstein einstellt und die Continuität der im Andesit aufsitzen den Erzgänge in Frage stellt.

Am Fericiel, wo seinerzeit auch Tellurerze eingebrochen sein sollen, macht sich im Bereiche des Sandsteines eine zweite Erzführung geltend, welche seinerzeit Zuschlagskiese für die Zalathnaer Hütte lieferte; nebstdem treten hier am Contacte mit dem Melaphyr und Andesit und innerhalb desselben zahlreiche Goldvorkommen auf, worauf eine englische Gesellschaft baut.

Eine ganz eigenthümliche Lagerstätte repräsentirt die alte Allerheiligen-Grube bei Gross-Almasiu, welche unter dem Andesitkegel des Zuzumau eingetricben ist. Es ist dies höchst wahrscheinlich ein alter römischer Tiefbau, der auch im Mittelalter bearbeitet und vor Kurzem vom k. k. Baurathe Ritter von Stach neu aufgenommen wurde. Am Contacte des Andesit an den von ihm durchgebrochenen Tuffen setzten unregelmässige, zuweilen auch bleiführende und goldführende Erze nieder, welche bis jetzt auf eine Tiefe von etwa 60 m unter den Stollenhorizont verfolgt worden sind.

Der durch sein reiches Tellurerzvorkommen berühmte alte Bergbau von Fatiabaja liegt in der Gegend zwischen Gross-Almasiu und Zalathna ganz im Bereiche der Tuffe. Die reichsten Lagerstätten Maria Loretto und Mariahilf bildeten zwei stockartige Veredlungen von Klüften, deren Adel in der Streichungsrichtung nur einige Meter betrug, hingegen auf eine ansehnliche Tiefe niedersetzte. Das in einigen alten Sammlungen vorkommende sogenannte Spaniolgold repräsentirt ein Zersetzungsproduct von Tellurgold, dem Haupterze der beiden reichen Erzstöcke.

Andere in der Gegend vorkommende alte Baue sind in neuerer Zeit nicht bearbeitet worden, ebenso wenig die Vorkommen an dem, Zalathna nahen Andesitkegel der Briasa, wo dem Vernehmen nach früher ein sehr stark silberhältiges Gold neben Silbererzen gewonnen wurde.

Nach einigen an den Vortragenden seitens der Fachgenossen gerichteten Anfragen, die derselbe beantwortete, dankte ihm der Obmann für die mit grossem Beifall aufgenommenen, interessanten Mittheilungen und schloss darauf die Versammlung.

K. H.